Das Jüdische Echo

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Jährlich: RM. 8.—, halbjährlich: RM. 4.—, vierteljährlich: RM. 2.—. Einzelnummer 20 Rpf. / Verlag, Auslieferung des „Jüdischen Echos": München, Pilnganserstraße Nr. 64.

I N H A L T :

Anzeigen: Die viergespaltene Millimeter-Zeile 30 Rpf. / Familien-Anzeigen Ermäßigung / Anzeigen-Annahme: Verlag des Jüdischen Echos. München, Pilnganserstraße 64 / Telephon 73664/65 Postscheck-Konto: München 3987

Nr. 47 München, 18. November 1932 19. Jahrgang

Aktive und passive Judenpolitik

Von Dr. Max Kollenscher (Berlin)

Einer soeben erschienenen Broschüre Dr. Max Kollenschers, eines führenden Mitgliedes der Jüdischen Volkspartei und Vorstandsmitgliedes der Berliner Gemeinde, entnehmen wir nachstehende Ausführungen. Die Broschüre, erschienen in der Buchhandlung Rubin Maß, ist ein wichtiger Beitrag zur Frage der jüdischen Politik in Deutschland .

Die Juden verlangen kein deutsches Reichsgesetz über Minderheitsrechte für sich. Sie lehnen es ebenso ab wie die Erhebung des weitergehenden Anspruches auf nationale Autonomie. Aber sie wollen, daß der Geist der Rechte der Minderheiten, den die deutsche Regierung gerade in Genf so gut zu verkörpern verstanden hat und versteht, sich auch ihnen gegenüber offenbart, daß der Staat ihnen das unbeschränkte Recht auf freie kulturelle Entwicklung läßt. Ein Paragraphenschutz wäre, das lehrt gerade die Geschichte von 1932, unwirksam, wenn er im Widerspruch steht zu dem lebendigen Spiel der im deutschen Volke treibenden Kräfte. Deshalb kann es nur darauf ankommen, auch ohne Gesetz vom deutschen Volke in allen seinen Teilen Verständnis dafür zu verlangen, daß auch die Juden Anspruch auf freie Entfaltung von Art und Wesen haben, auf Pflege ihres Kulturgutes, Anspruch auf friedliche geistige Zusammenarbeit mit ihren Brüdern in der Welt, das Recht auf Arbeit für die nationale Heimstätte in Palästina.

Der Staat ist ebenso wenig wie er im Wortsinn ein christlicher Staat ist, ein „Nationalstaat". Staat und Nation decken sich begrifflich nicht. Ohne auf Definitionen eingehen zu wollen, die umso schwieriger sind, als das Wort Nation im deutschen Sprachgebrauch durchaus nicht eindeutig ist, kann doch festgestellt werden, daß Nation die Abstammungsgemeinschaft, Staat die höchste alles umfassende Organisation der Einwohner eines Landes, des Staatvolkes, darstellt. Die Aufgaben des Staates gelten nicht nur einer Nation, sondern umfassen alle Bewohner des Landes, das ganze Staatsvolk. Einen „Nationalstaat", der nur mit Volksgenossen gleicher Nation zu rechnen hätte, gibt es nicht. Spräche man vom „nationalen Staat" — und dieser Begriff wird gerade in der Gegenwart wieder ebenso oft angewandt, wie der des „christlichen Staates", — so wird darunter vernünftiger Weise der Staat zu verstehen sein, zu dem sich alle Bürger bekennen, den sie bejahen und wollen im Gegensatz zu dem überstaatlichen Begriffe eines Internationalismus oder zu der staatsauflösenden Anarchi.e Man kann darunter auch den Staat verstehen, der die historischen Güter der Kultur, die im Lande angesammelt sind, schätzen und wahren will, im Gegensatz zu einem „Kulturbolschewismus". Gegen beide Begriffe werden die Juden, wenn sie sie sich auch nicht zu eigen machen, nichts einzuwenden haben.

Was aber von jedem Staate verlangt werden muß, und was die deutschen Juden vom Reich und den Ländern zu verlangen haben, ist, daß auch ihre religiösen ethischen und kulturellen Güter respektiert und geschützt werden. Diesen Anspruch haben sie ohne Nachprüfung, ob diese ihre Güter objektiv als gut und der Erhaltung würdig, ob sie in Übereinstimmung mit der christlich-deutschen Kultur befunden werden oder nicht. Daß sie jedem objektiven Urteil standhalten, wissen die Juden; der Staat aber hat nicht die Entscheidung darüber zu treffen. Respekt vor der kulturellen Selbstbestimmung! Schutz ihrer Betätigung!

Die allgemeinen staatlichen Angelegenheiten, Landesverteidigung, Verwaltung, Wirtschaftsführung, Rechtsprechung — jede dieser großen Aufgaben im weitesten Sinne genommen — sind für das gesamte Staatsvolk bestimmt und durch dieses gleiche Staatsvolk zu leisten. Gleiche Rechte, gleiche Pflichten. Hat die Gleichberechtigung bei den Kulturvölkern den Inhalt, daß getrennte Kreise in gegenseitiger Anerkennung und Achtung von den jeweils Beteiligten verwaltet werden, so gewinnt bei den allgemeinen Staatsaufgaben die Gleichberechtigung eine andere Bedeutung. Hier gibt es keine Trennung innerhalb des Staatsvolkes. Jeder Staatsbürger ist in gleicher Weise Objekt und Subjekt, Gegenstand und Träger der staatlichen Aufgaben. Die Anwendung auf den Juden als Staatsbürger ist geboten. Der Jude nimmt als selbstverständlich für sich in Anspruch, daß die allgemeine Staatsführung auf allen Gebieten ihrer Zuständigkeit auch für ihn vorhanden ist und sein Bestes fördert. Der Jude hat aus dem gleichen Grunde einen unverzichtbaren und unabweisbaren Anspruch auf Beteiligung an den Arbeiten, die der Staat zu vergeben hat, sowohl durch freien Wirtschaftsvertrag als durch Verleihung von Posten und Bestellung zu Beamten. Alle diese Ansprüche wird der Jude frei und aufrecht erhe-

ben — nicht indem er den vergeblichen Versuch unternimmt, den Nachweis zu führen, daß ihn nichts vom nationalen Deutschen trennt, sondern indem er nationale und kulturelle Verschiedenheiten betont und dennoch als Staatsbürger, der alle Pflichten eines solchen erfüllt, jedes Recht für sich in Anspruch nimmt, zu dem er die fachlichen Voraussetzungen und Fähigkeiten mitbringt.

Damit ist die Frage des Fremdenrechts entschieden. Ein Staatsbürger ist in seinem Staate niemals ein Fremder. Die Staaten können für sich das Recht in Anspruch nehmen, Ausländer anders zu behandeln als Inländer. Auch hierbei sind ihnen durch internationale Anschauungen und Völkermoral, wenn nicht schon durch Verträge und Völkerrechte die Grenzen gezogen, daß im Genuß aller bürgerlichen Rechte in keinem Falle ein Unterschied gemacht werden darf und daß dem bewährten Ausländer der Weg zur Erlangung des Staatsbürgerrechts nicht lange unbillig versperrt bleiben darf. Die Einbürgerung, die alle Grenzen beseitigt, ist ein staatlicher Akt und schafft die vollendete Aufnahme in den Staatsverband. Mit ihrer Erlangung ist der bisherige Ausländer vollberechtigter Staatsbürger. Verschiedene Klassen der Bürger, wie sie die Antike gekannt hat, gibt es längst nicht mehr. Der Jude vollends, der durch Generationen in Deutschland wohnt und mit dem staatlichen und gesellschaftlichen Leben auf das engste verbunden ist, kann staatsrechtlich und staatpolitisch niemals ein Fremder sein.

„Es darf im Staate, der ja der Staat aller sein soll, keine Ausgeschlossenen, keine Enterbten, aber auch keine Privilegierten geben."

Diese Worte, die der badische Kultusminister Baumgarten auf dem letzten deutschen Katholikentage zu Essen gesprochen hat, mögen diese Betrachtungen abschließen. Sie treffen den Kern — auch der Judenfrage.

Massenarbeitslosigkeit unter den Juden und Austritte aus dem Judentum

Berlin, im November. (JTA). Das Gemeindeblatt der Jüdischen Gemeinde zu Berlin, das seit einigen Monaten unter der Redaktion von Leo Kreindler erscheint, bringt in seinem November-Heft u. a. auch einen Aufsatz von S. Adler-Rudel, der die Überschrift „Unser Recht auf Arbeit" trägt, über den Vernichtungsfeldzug gegen die jüdische Angestelltenschaft berichtet und auf den Zusammenhang zwischen jüdischer Massenarbeitslosigkeit und Austritt aus dem Judentum hinweist.

In weitesten Kreisen bekannt, meint Adler-Rudel, ist der seit Jahr und Tag propagierte Boykott gegen jüdische Geschäftsinhaber und jüdische Firmen; weniger bekannt ist die immer stärker werdende Hetze gegen Juden als Angestellte, Techniker, Musiker, Schauspieler, Redakteure und Arbeiter aller Art, denn dieser Teil des antisemitischen Kampfes wird weniger laut, dafür aber um so intensiver und vernichtender geführt. Von der Versammlungstribüne und aus den Spalten der Presse wird er selten proklamiert, jedoch in den Direktionsbüros der großen Industriebetriebe, bei den Personalverwalungen von Warenhäusern und Geschäften, bei Verlagen und Theaterdirektionen, bei dem kleinen Kaufmann im Vorort wird dafür um so heftiger gegen jüdische Angestellte, Arbeiter und andere Arbeitnehmer aller Art gehetzt, ihre Entlassung durchgesetzt oder ihre Einstellung verhindert.

Adler-Rudel zitiert eine Reihe Schreiben nichtjüdischer Firmen an Privatpersonen wie an die Arbeitsgemeinschaft der jüdischen Arbeitsnachweise, in denen diese Firmen unter Hinweis auf ihren Kundenkreis bedauern, jüdisches Personal nicht beschäftigen zu können. Es handelt sich hier um bekannte Spezialgeschäfte mit großer jüdischer Kundschaft. Früher wurde die jüdische Angestelltenschaft von den jüdischen Firmen absorbiert. Das hat sich nun geändert. Jüdische Firmen gingen in Massen zugrunde oder in nichtjüdische Hände über. Am Hausvogteiplatz und in der Nähe des Spittelmarktes kann man mit einem Blick auf die noch vorhandenen Firmeninschriften sehen, daß man sich hier eigentlich auf einem Teil des Wirtschaftsfriedhofs der Berliner Juden befindet. In diesen Räumen, die jetzt leer und verödet sind, wirkten jüdische Geschäftsinhaber jahrzehntelang für den wirtschaftlichen Aufstieg Deutschlands, fanden hunderte und tausende jüdischer Angestellter und Arbeiter Arbeit und Brot. Mit dem Erlöschen dieser Firmen haben die Firmeninhaber ihr Vermögen verloren und ihre Rolle in der Wirtschaft ausgespielt, zahllose jüdische Arbeitnehmer haben ihren Arbeitsplatz und damit fast jede Möglichkeit, sich und ihre Familien ernähren zu können, für immer verloren.

Immer größer wird die Zahl derer, die in ihrem Kampfe um den Arbeitsplatz scheitern, weil sie Juden sind, und die glauben, durch den Austritt aus dem Judentum sich diesem Schicksal entziehen zu können. Wie falsch diese Auffassung ist, braucht nicht mehr dargelegt zu werden. Es traten aus dem Judentum aus: 1927 559, 1928 556, 1929 579, 1930 586, 1931 722.

Adler-Rudel berichtet über die Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft der jüdischen Arbeitsnachweise in Berlin. Im Geschäftsjahr 1931 waren hier 14 561 männliche und weibliche Arbeitsuchende eingetragen, und zwar 1450 Akademiker und Angehörige der freien Berufe, 7343 kaufmännische Angestellte, 4203 gewerbliche Arbeitskräfte aller Art, 1565 Hausangestellte und Pflegepersonal. Von diesen konnten 4550 Arbeitsstellen vermittelt werden, und zwar 298 Akademikern und Angehörigen der freien Berufe, 1905 kaufmännischen Angestellten, 581 gewerblichen Arbeitern, 1766 ungelernten Arbeitern und Hauspersonal. Diese Zahlen zeigen, daß auch in Zeiten großer Arbeitslosigkeit Arbeitsbeschaffung möglich ist, und daß es trotz der Schwere der Zeit gefährlich ist, zu verzweifeln.

S. Adler-Rudel weist auf den Beschluß des Wirtschaftsausschusses des Preußischen Landesverbandes hin, den Monat November d. J. als Werbemonat für die Idee der jüdischen Arbeitsvermittlung und der Erwerbsbeschaffung — unter der Devise „Unser Recht auf Arbeit" — zu proklamieren.

Dreißigjähriges Jubiläum des Jüdischen Verlags, Berlin

Berlin, 6. November. (JTA.) Die Gründung des Jüdischen Verlags in Berlin wurde unmittelbar vor dem V. Londoner Zionistenkongreß im Jahre 1901 beschlossen. Die Gründer des Verlags waren: Chaim Weizmann, Martin Buber, Leo Motzkin, Berthold Feiwel, der verstorbene Maler E. M. Lilien, Davis Trietsch, Alfred Noßig u. a. m. Ende 1902 wurde dem Verlag dann die juristische Form gegeben, indem er

als G. m. b. H. ins Berliner Handelsregister eingetragen wurde. Der Jüdische Verlag feiert somit jetzt sein 30jähriges Jubiläum. 1907 wurde der Verlag von der Zionistischen Organisation übernommen und domizilierte seither in Köln. Als 1911 die Leitung der Zionistischen Organisation neu gewählt wurde, wurde er wieder zurück nach Berlin verlegt. Der Jüdische Verlag stand von da ab bis 1920 unter Leitung von Dr. A. Eliasberg. In den Jahren 1920 bis 1926 bestand die Leitung aus Dr. Martin Buber, Dr. Victor Jacobson und Dr. Sigmund Kaznelson, der seit 1926 den Verlag allein leitet, nachdem in diesem Jahre die Besitzverhältnisse zwecks Wahrung der parteipolitischen Neutralität neu geregelt worden sind. In den Jahren 1926 bis 1931 hat der Verlag eine besonders starke Produktion entfaltet. Diese Jahre sind gekennzeichnet durch die Herausgabe großer Standardwerke, die der Verlag ausschließlich aus eigener Kraft finanziert hat und von denen insbesondere hervorzuheben sind: die zehnbändige „Weltgeschichte des jüdischen Volkes" von Prof. Simon Dubnow, samt dem Illustrationsband „Die Welt der Bibel", herausgegeben von Dr. Max Soloweitschik, und dem zweibändigen Supplementwerk „Geschichte des Chassidismus" von Dubnow; dann das fünfbändige „Jüdische Lexikon", dessen Supplementband für das Jahr 1933 vorbereitet wird, die zwölfbändige vollständige deutsche Talmud-Ausgabe von Lazarus Goldschmidt, von der sechs Bände bereits vorliegen, während der 7. Band im Dezember 1932 erscheint, Dr. Arthur Ruppins „Soziologie der Juden", die 1930 erschienene vierte Auflage von Achad Haams „Al paraschath derachim" in vier Bänden usw.

Für das Jahr 1933 bereitet der Verlag neben verschiedenen Neuauflagen eine Reihe neuer Publikationen vor. Durch eine die meisten Länder umfassende Vertriebsorganisation ist es dem Jüdischen Verlag gelungen, insbesondere bei seinen großen Standardwerken bisher bei jüdischen Büchern noch nie erreichte Absatzzahlen zu erreichen, die seine finanzielle Unabhängigkeit und die Herausgabe dieser kostspieligen Werke auf einer streng geschäftlichen Basis sicherstellen.

Auch wir wünschen dem Verlag weitere erfolgreiche Arbeit.

Aus der jüdischen Welt

Eine neue Welle von Friedhofs- und Synagogen-Schändungen.

Berlin, 8. November. (JTA.) Auf dem jüdischen Friedhof in der Bismarckstraße in Altona wurden in einer der vergangenen Nächte eine Anzahl Gräber beschädigt. Auf fünf Grabsteinen fand man, offenbar von fachmännischer Hand, große Hakenkreuze eingemeißelt.

Berlin, 10. November. (JTA.) Auf dem jüdischen Friedhof in Aschbach (Bayern) wurden zwei Grabsteine zertrümmert. Auf die Ergreifung der Täter wurde eine Belohnung ausgesetzt.

Auf dem aus dem 11. Jahrhundert herrührenden ersten Kölner jüdischen Friedhof haben junge Burschen von einem Tempelchen, in welchem alljährlich am 1. Selichoth-Tage eine Andacht für die jüdischen Märtyrer abgehalten wird, gewaltsam die Zinkbedachung heruntergerissen. Einer der Burschen wurde abgefaßt und der verdienten Strafe zugeführt.

In Fischach (Schwaben) fand man in der vergangenen Woche auf dem jüdischen Friedhof 18 Grabsteine umgeworfen und zertrümmert vor. Drei halbwüchsige Burschen wurden als die Täter gestellt. Die Eltern haben für den Schaden aufzukommen.

In Lenzen a. d. Elbe (Reg.-Bezirk Potsdam) erbrachen unbekannte Täter die Eingangstür des Friedhofs der Jüdischen Gemeinde und hausten dort wie die Vandalen. Neben anderen Zerstörungen warfen sie vier Grabsteine um. In Lenzen wohnen nur noch zwei jüdische Familien.

In Tilsit wurde die Synagoge mit Hakenkreuzen und dem Schlachtruf „Juda verrecke!" beschmiert. Das Logengebäude in Tilsit ist in der letzten Zeit mehrfach mit Hakenkreuzen beschmiert worden.

Repräsentantensitzung der jüdischen Gemeinde Berlin.

Berlin, 11. November. (JTA.) In ihrer Sitzung am 10. November abends, beschäftigte sich die Repräsentantenversammlung der Jüdischen Gemeinde Berlin hauptsächlich mit wirtschaftlichen Angelegenheiten. Dr. Kurt Fleischer forderte weitgehendstes Interesse der gesamten jüdischen Öffentlichkeit für die landwirtschaftliche Berufsumschichtung. Der Vorstandsdezernent Rosenthal versicherte das jüdische Siedlungswerk der wärmsten Sympathien des Gemeindevorstandes. Die auf dem Siedlungsgut in Groß-Gaglow gemachten Erfahrungen berechtigten zu den besten Hoffnungen. Das von der Jüdischen Gemeinde Berlin gegebene Darlehen von 125.000 RM. habe eine gute Grundlage für die Ansprüche an die staatlichen Stellen abgegeben.

Einstimmig wird auf Vorschlag des Gemeindevorstandes der Etat des Wohlfahrtsamtes für das laufende Jahr um 200.000 RM. erhöht. Hierbei stellt der Finanzdezernent Graetz auf Anfrage des Landgerichtsrats Rau fest, daß auf der Einnahmeseite im laufenden Jahr sich gegenüber dem Voranschlag ein Fehlbetrag von 1 000 000 RM. ergeben werde. Einstimmige Annahme findet eine weitgehende Vorlage des Gemeindevorstandes über die Beschäftigung jüdischer Erwerbsloser für jüdische soziale Zwecke. Beschäftigt werden sollen etwa 80 Arbeiter und Arbeiterinnen, bewilligt werden hiefür zunächst 3000 RM.

Für Subventionen an ostjüdische, insbesondere chassidische, Synagogenvereine werden 4000 RM. bewilligt.

Am Schluß der Sitzung teilt der Vorsitzende R.-A. Stern mit, daß der Repräsentant Grünbaum (V.P.) nach Palästina übergesiedelt sei, und richtet im Anschluß hieran an die Repräsentantin Frau Lina Wagner-Tauber, die ebenfalls nach Palästina übersiedelt, herzliche Abschiedsworte.

113 Palästina-Zertifikate für deutsche Zionisten.

Berlin, 13. November. (JTA.) Das Berliner Palästina-Amt hat soeben von dem Immigrations-Departement der Jewish Agency die Mitteilung erhalten, daß für die Zeit Oktober 1932 bis März 1933 113 Einreise-Zertifikate für Palästina zur Verfügung gestellt werden. Davon sind: 65 für Chaluzim, 25 für Chaluzoth und 23 für Handwerker und Besitzer industrieller Kleinbetriebe.

Glänzender Verlauf des Lady Erleigh-Empfangsabends in Berlin.

Berlin, 11. November. (JTA.) Die deutschen Mitglieder der Jewish Agency und das Präsidium des Deutschen Keren Hajessod luden für Donnerstag, den 10. November, abends, zu einem Empfangsabend zu Ehren von Lady Erleigh in den Marmorsaal des Zoologischen Gartens ein. Der Einladung folgten mehrere hundert Herren und Damen der Berliner Gesellschaft, man sah Vertreter des Auswärtigen Amtes, Vertreter der Reichspressestelle und Mitglieder des Pro-Palästina-Komitees.

Graf Bernstorff 70 Jahre.

Berlin, 13. November. (JTA.) Am 14. November 1932 vollendet Johann Heinrich Graf Bernstorff, der frühere deutsche Botschafter in Washington und in Konstantinopel, der in den letzten Jahren Deutschland wiederholt auf internationalem Boden vertreten hat, sein 70. Lebensjahr.

„. . . Für die jüdische und speziell zionistische Welt gilt es, ihre Verehrung und Sympathie einem Manne zum Ausdruck zu bringen, der stets gerechtes Verständnis für die Judenfrage bewiesen hat und durch sein Eintreten für die Idee des Jüdischen Nationalheims in Palästina das Ansehen seiner Person und seine Tatkraft furchtlos in den Dienst einer jüdischen Sache, die er zugleich als Menschheitssache erkannte, gestellt hat. Graf Bernstorff ist Präsident des „Deutschen Komitees Pro-Palästina zur Förderung der jüdischen Palästinasiedlung" seit dessen Gründung am 15. Dezember 1926. Graf Bernstorff bemühte sich, die türkische Regierung zu einer freundlichen Haltung gegenüber dem Zionismus in Palästina zu bewegen. Es war sein Wunsch, daß von deutsch-türkischer Seite jene Initiative ausgehen möge, die dann England mit der Balfour-Deklaration ergriffen hat. Der Ausgang des Krieges hat diese Bestrebungen illusorisch gemacht, aber Graf Bernstorff ist ein Freund des zionistischen Gedankens geblieben. Wer mit Graf Bernstorff zusammenarbeiten durfte, hatte Gelegenheit, den unerschrockenen Charakter, die überlegene Weltklugheit, die liberale Gesinnung und die bezaubernde persönliche Liebenswürdigkeit dieses echten Demokraten und zugleich aristokratischen Gentleman zu bewundern. Anläßlich seines 70. Geburtstages wird ein großer Kreis von Verehrern, unter ihnen die deutschen Zionisten, ihm noch viele Jahre fruchtbarer Tätigkeit im Dienste des Vaterlandes und der Menschheit wünschen."

Kleistpreis 1932 für Else Lasker-Schüler.

Berlin, 13. November. (JTA.) Die Dichterin Else Lasker-Schüler erhielt neben Richard Billinger den Kleistpreis für das Jahr 1932. Die berühmte Lyrikerin wurde 1876 in Elberfeld geboren. Ihr jüngstes Werk „Konzert", eine Sammlung von Kurzgeschichten und Gedichten, erschien kürzlich beim Rowohlt-Verlag.

Studentenkrawalle in Breslau.

Breslau, 11. November. (JTA.) Am Donnerstag, den 10. November, morgens, kam es an der Breslauer Universität zu schweren Ausschreitungen nationalsozialistischer Studenten gegen den aus Frankfurt a. M. nach Breslau berufenen Professor für Bürgerliches und Handelsrecht Dr. Ernst Cohn, einen Gelehrten, der trotz seiner 28 Jahre wegen seiner grundlegenden Arbeiten weit über seinen bisherigen Wirkungskreis hinaus bekannt ist.

Breslau, 11. November. (JTA.) Der „Breslauer Waffenring", der nicht nur die nationalsozialistische, sondern auch die gesamte reaktionäre Studentenschaft in sich vereinigt, sandte an die preußische kommissarische Regierung eine Entschließung, in der er sich gewissermaßen mit den Radaukundgebungen gegen Prof. Ernst Cohn solidarisch erklärt, die Entfernung Cohns von seinem Lehramte fordert, anderenfalls droht, „unbeirrt die Maßnahmen gegen Dr. Cohn zu ergreifen, die jedem Feind des nationalen deutschen Studententums gebühren".

Breslau, 17. November. Die Universität mußte heute wieder geschlossen werden.

High Commissioner Sir Arthur Wauchope in Genf.

Genf, 10. November. (JTA.) Am Mittwoch, den 9. November, traf der High Commissioner für Palästina, General Sir Arthur Wauchope, in Genf ein, um dem Teil der Sitzung der Permanenten Mandatskommission des Völkerbundes beizuwohnen, der den Angelegenheiten Palästinas gewidmet ist. Der High Commissioner tritt in der Sitzung als der Hauptbevollmächtigte der Mandatsregierung auf. In seiner Begleitung befinden sich die Herren Moody vom Sekretariat der Palästina-Regierung und Downie vom Colonial Office.

Die Krise in der Palästina-Executive der Jewish Agency.

Am 8. November erklärten H. Farbstein und Emanuel Neumann, beide Mitglieder der Palästina-Executive der Jewish-Agency, ihren Austritt aus der Exekutive als Protest gegen die Beschneidungen des Budgets.

Jerusalem, 10. November. (JTA.) Die durch die Austrittserklärungen der Mitglieder der Exekutive der Jewish Agency H. Farbstein und Emanuel Neumann entstandene Krise ist nach einer eingehenden Aussprache zwischen den Repräsentanten der verschiedenen Auffassungen innerhalb der Exekutive unter Mitwirkung der Führer fast aller Kreise des nationalen Jischuw beigelegt worden. Farbstein und Neumann kehren in die Exekutive zurück. Der Ausgleich ist auf folgender Grundlage zustande gekommen: Im Rahmen des vom Mitglied der Exekutive der Jewish Agency Dr. Werner Senator verwalteten Schatzamtes wird ein Kollegium gebildet, dessen Vorsitz H. Farbstein übernimmt und dem auch Emanuel Neumann angehört. Dr. Werner Senator wird in allen die Einwanderung und die Ansiedlung von Angehörigen des Mittelstandes betreffenden Fragen sowohl Dr. Chaim Arlosoroff als den Vertreter der Arbeiterschaft als auch H. Farbstein als den Repräsentanten des Mittelstandes in der zionistischen Bewegung zu Rate ziehen.

Jerusalem, 13. November. (JTA.) Emanuel Neuamnn, H. Farbstein und Dr. Chaim Arlosoroff, die zusammen die neue Finanzkommission der Palästina-Exekutive der Jewish Agency bilden, traten heute zusammen, um an dem vom Aktions-Komitee in seiner Londoner Sitzung angenommenen Budget mehrere notwendige, aber wenig wesentliche Änderungen vorzunehmen;

die beschlossenen Änderungen sind für die Arbeit der Exekutive keineswegs durchgreifend. Die Lage der Exekutive ist wieder vollkommen normal.

Die Schulkrise in Palästina.

Jerusalem, 9. November. (JTA.) Der Waad Leumi hat soeben eine Erklärung veröffentlicht, daß er nicht in der Lage sei, das Schulnetz der Jewish Agency in seine Verwaltung zu übernehmen, da er die Forderung der Lehrer nach sofortiger Auszahlung der Gehälter für 4 Monate des Jahres 1932 nicht erfüllen könne. Infolge dieser Differenzen zwischen Waad Leumi und Lehrerschaft können die Schulen vorläufig nicht wieder eröffnet werden. Unter der jüdischen Elternschaft in Palästina herrscht große Bestürzung über die Fortdauer der Schulkrise, die man schon beendigt glaubte.

Jerusalem, 10. November. (JTA.) Mehr als 100 Lehrer der in diesem Schuljahr noch nicht wieder eröffneten hebräischen Schulen der Jewish Agency drangen am 9. November morgens in die Büroräume der Jewish Agency ein, stellten Posten vor die Ausgänge und erklärten, daß sie es nicht erlauben werden, daß ein Mitglied der Exekutive der Jewish Agency das Gebäude verläßt, bevor nicht die rückständigen Gehälter für die Monate Mai bis August 1932 bezahlt worden sind. Erst in später Abendstunde wurde Dr. Senator erlaubt, das Büro zu verlassen, das Gebäude wird aber auch heute von den Lehrern besetzt gehalten.

Jerusalem, 13. November. (JTA).) H. Farbstein und Emanuel Neuman empfingen heute die bevollmächtigten Vertreter der hebräischen Lehrer der Jewish Agency-Schulen und besprachen mit ihnen die Frage der Wiedereröffnung der Schulen. Farbstein bot den Lehrern als Kompromis an, daß die Exekutive ihnen die für vier Monate rückständigen Gehälter schon im Verlauf von drei Jahren, statt — wie die Exekutive früher beschlossen hatte — im Verlauf von fünf Jahren, auszahlen lassen werde. Man nimmt an, daß die Lehrer diesem Kompromis zustimmen werden. Auf dieser Grundlage wird auch der Waad Leumi das bisher von der Exekutive der Jewish Agency verwaltete Schulnetz in seine Verwaltung übernehmen. Die Wiedereröffnung der Schulen wird für Montag, den 14. November, erwartet.

Gemeinden- und Vereins-Echo

Lehrkurse der Isr. Kultusgemeinde München

November, Dezember 1932

1. **Rabbiner Dr. Baerwald: Das Judentum an Wendepunkten der Weltgeschichte,** Mittwoch, 20.15 Uhr (am 23. und 30. November erst um 21 Uhr). Beginn 23. November.
2. **Rabbiner Dr. Geis: Geschichte und Aufbau des jüdischen Gottesdienstes,** Montag, 20.15 Uhr. Beginn 21. November.
3. **Rechtsanwalt Dr. Taub: Spinoza, Der Mensch und das Werk,** Mittwoch, 23. u. 30. November, 20 Uhr, **pünktlich.**
4. **Arbeitsgemeinschaft, in Verbindung mit den hebräischen Sprachkursen, Rabbiner Dr. Baerwald: Leichte Stücke aus Talmund und Midrasch,** Donnerstag, 20.15 Uhr. Beginn 24. November.

Alle Kurse und Vorträge finden im Bibliotheksaal, Herzog-Max-Straße 7/2, statt.

Zionistische Ortsgruppe München.

Die Frage nach Nutzen und Nachteil der Historie für die jüdische Gegenwart stellte und beantwortete in eigenwilliger und überzeugender Weise Herr Hans Rosenkranz-Berlin, in seinem Vortrag über jüdische Gegenwartsfragen im Spiegel der jüdischen Geschichte, den er im Rahmen der zionistischen Ortsgruppe am Mittwoch, 9. November vor einem hauptsächlich jugendlichen Publikum im Bibliotheksaale der Gemeinde hielt. Wenn Rosenkranz verlangte, daß die Beschäftigung mit der jüdischen Geschichte nicht zu einer Flucht vor der persönlichen Aufgabe führen, nicht dazu beitragen dürfe, daß man sich mit billigen Vergleichen und der Erkenntnis begnüge es sei alles schon einmal dagewesen, so wird man ihm bestätigen dürfen, daß er sich von diesen Fehlern freizuhalten wußte, obgleich er im besonderen am Beispiel der spanischen Juden nachwies, daß vieles schon einmal dagewesen ist, und manches noch kommen kann. Rosenkranz wagte mit anerkennenswertem Mut den Versuch, sich und seiner Hörerschaft ganz illusionslos ein Bild der möglichen und wahrscheinlichen Entwicklung der jüdischen Verhältnisse in Deutschland zu entwerfen; charakteristische Tendenz in diesem Bild ist ihm die Wiedergeburt des Mittelalters, Vorherrschaft des mittelalterlichen Gedankengutes. Rosenkranz erwartet, daß auch für uns Juden mittelalterliche Tage wiederkommen. In dieser Situation sei das Judentum vor die Aufgabe gestellt, ob es die Zukunft an sich heran kommen lassen, oder sie freiwillig und freudig durch den Wiederaufbau seiner Heimat in Palästina gestalten wolle.

Der Redner fand für seine Ausführungen herzlichen Beifall; in der nachfolgenden Debatte trat ihm Herr Dr. Raphael Straus als Vertreter einer ganz entgegengesetzten Geisteshaltung vom zionistischen Standpunkt aus entgegen.

Die gesprochene Zeitung.

Mit einem Abend besonderer Art eröffnet der Jungzionistische Arbeitskreis die Reihe seiner Winterveranstaltungen. Am Montag, den 21. November, 20.30 Uhr, wird im Lessingsaal, Herzog-Rudolf-Straße 1, zum ersten Male in München die

„Gesprochene Zeitung"

erscheinen.

Es wird an diesem Abend der Versuch gemacht, das Interessanteste aus der jüdischen Welt in völlig neuer und wirkungsvoller Form einem breiteren Publikum darzubieten!

Eintritt frei.

Siehe Inserat!

Hebräischer Klub, München.

Nach längerer Unterbrechung nimmt der hebräische Klub in München seine Tätigkeit wieder auf. Dienstag, den 22. November, abends 9.10 Uhr (pünktlich), hält Herr cand. med. Lass aus U. S. A., der vor kurzem von einem längeren Aufenthalt in Palästina zurückkehrte, in der hebr. Sprachschule ein Referat über seine Eindrücke im Lande. Dienstag, den 6. Dezember, um 9.10 Uhr abends, hält Herr Dr. Percikowitsch einen Vortrag über Agnon.

Oneg Schabbath, München.

Samstag, den 19. November, hält Herr Dr. Ernst Eisen das Referat über die Sidra. Beginn 4.15 Uhr, im Kindergarten, Herzog-Rudolf-Str. 1. Gäste sind wie immer herzlich willkommen.

* * *

Die Verbindung Jüdischer Studenten im KJV. „Jordania" und die Jüdische Studentinnen-Gruppe im Zist, veranstalten am Sonntag, den 27. November, im Hotel „Der Königshof" einen Teenachmittag mit Tanz zugunsten des Jüdischen Nationalfonds. Nähere Angaben folgen in der nächsten Nummer des „Jüdischen Echo".

Symphonie-Konzert des Jüd. Kammerorchesters

Sonntag, den 11. Dezember, veranstaltet das Jüdische Kammerorchester München unter der Leitung des Kapellmeisters Erich Erck sein großes Winter-Konzert. Die Konzerte des letzten Jahres haben so großen Anklang bei Publikum und Presse gefunden, daß man wohl bei diesem Konzert mit einem guten Besuch rechnen darf. Erfreulicherweise ist es der Leitung der Orchestervereinigung gelungen, den bekannten Komponisten und Musiker Paul Frankenburger als Solopianist zu gewinnen. Es gelangen Werke von Händel, Bach und Vivaldi zur Aufführung. Von letzterem eine Erstaufführung in München. Die Eintrittspreise sind wiederum sehr niedrig gehalten.

Karten im Vorverkauf zu RM. 2.20.— und RM. 1.10.— bei Ewer-Buchhandlung, Ottostr. 2 und Gemeindekanzlei, Herzog-Max-Straße 7.

Die Mitgliederversammlung des Vereins „Jüdischer Pfadfinderbund in Deutschland (Kreis München) e. V."

findet am Samstag, den 26. Nov. 1932, abends 8.15 Uhr, im Jüdischen Jugendheim, Herzog-Rudolf-Str. 1, statt, zu welcher alle Mitglieder hiemit eingeladen werden.

Gegenstand der Tagesordnung ist:

1. Entgegennahme des Jahresberichtes
2. Entlastung des Ausschusses
3. Neuwahl des Ausschusses
4. Wünsche und Anträge der Mitglieder.

Gesamt-Ausschuß der Ostjuden Münchens.

M. Schumer und Frau gratulieren: Herrn und Frau Julius Eisen zur silbernen Hochzeit, Familie Stiel und Hauser zur Verlobung ihrer Kinder, Herrn und Frau Berger zur Bar Mizwah ihres Sohnes. —Spende 1.—.

Jüdisches Jugendheim, München.

Der zweite Abend der Arbeitsgemeinschaft „Geschichte des jüdischen Volkes vom Hasmonäerstaat bis zur Entstehung des Christentums", mit Lektüre altjüdischen Schrifttums außerhalb der Bibel von Rabbiner Dr. Robert Rafael Geis, findet am Mittwoch, den 23. November, im Jugendheim, Herzog-Rudolf-Str. 1, um 20.00 Uhr, statt.

Schachklub Lasker

Wir wollen jetzt endgültig den Winterspielbetrieb eröffnen. Erster Spielabend: Montag, den 21. November, abends 20.30, Herzog-Rudolfstr. 1/1 Rckg. (Jüdischer Kindergarten). — Wir bitten Schachspiele (ohne Bretter) mitzubringen.

i. A.: Dr. Silber.

Jüd. Kultur-Verein J. L. Perez.

Samstag, den 19. Nov., abends 8.45 Uhr, findet im Blauen Zimmer des Jugendheims (gemütlich geheizt) ein Klubabend statt. Wir laden hiezu alle unsere Mitglieder und Freunde herzlich ein.

Gäste und sonstige Interessenten sind herzlich willkommen. — Eintritt frei.

Zionistische Ortsgruppe Nürnberg-Fürth

Am Donnerstag, dem 3. November, sprach Frau Hillmann, deren Übersiedlung nach Erez Jisrael kurz bevorsteht, im Kreis unserer Ortsgruppe über: „Die arbeitende Frau in Palästina." Die Gründlichkeit, mit der das Referat ausgearbeitet war, und die sympathische Art des Vortrags fanden mit Recht lebhaften Beifall der Erschienenen. Der Abend wurde von Herrn Bernhard Freimann geleitet.

Aus dem Münchener Bar-Kochba

Am Montag, den 21. Nov., wird um 20.30 Uhr, im Lessingsaal zum ersten Male in München die **„Gesprochene Zeitung"** vorgeführt. An diesem Abend wird unser Turnbruder Leo Fleischer u. a. ein Referat über „Neues vom Jüdischen Sport" halten. Wir erwarten von allen unseren Mitgliedern ein zahlreiches und pünktliches Erscheinen.

Mannschaftskampf im Tischtennis

Die am 29. und 30. Oktober von der neugegründeten Tischtennisabteilung des Turn- und Sportvereins Bar Kochba in den Räumen des Hotels Königshof erstmalig durchgeführten Mannschaftskämpfe mit Vorgaben brachten bei bemerkenswert guter Beteiligung (22 Mannschaften) teilweise ganz vorzügliche Leistungen. Wenn sich auch im allgemeinen die Favoriten durchsetzen konnten, so gab es doch durchwegs hartnäckige Kämpfe. So gelang es unter anderem der Damenmannschaft des T.T.C. Neuhausen besonders durch das fabelhafte Spiel von Frl. Sämmer das favorisierte Paar Goldstern-Herz aus dem Rennen zu werfen. Für die Schlußrunde qualifizierten sich Helfeld I und II (Bar Kochba) und Schmitt-Vrieslander (T.T.C. Neuhausen). Hier gab es einen harten 5-Satzkampf, in dem schließlich Bar Kochba dank des hervorragenden Könnens von Helfeld I Sieger über die sich tapfer wehrenden Neuhauser blieb. Besonders der erst vierzehnjährige Vrieslander erntete für sein gutes Angriffsspiel wiederholt stürmischen Beifall.

In der oberen Hälfte erreichten Helfeld I und II die Schlußrunde nach Siegen über Frank-Rawitz und Hartmann-Reitz, während Einstoß-von Heydenaber gegen Frl. Ehlers-Schrötter (Jahn) und Kornhauser-Meyer siegten, dann aber wegen Abreise von Einstoß streichen mußten. In der unteren Hälfte trafen Schmitt-Vrieslander nach Siegen über Herz-Levy (Concordia) und Gröbel-Spiro (Bar Kochba) auf Frl. Sämmer-Frl. Mülhan (T.T.C. Neuhausen). Die in blendender Form befindlichen Damen des T.T.C. Neuhausen schlugen erst Lipfert-Weißmann (Turnerschaft) und konnten dann sogar Herz-Goldstern ausschalten; sie mußten jedoch nach hart umstrittenen 5 Sätzen ihren Klubkameraden Schmitt-Vrieslander den Weg zur Schlußrunde frei machen. Die Endrunde brachte dann den Sieg von

Helfeld I und II (Bar Kochba). Das Turnier stand unter der bewährten Leitung von Willi Felsen.

Die Sieger erhielten Preise, die zum Teil von der Firma J. Kalter „Goldene 19“ gestiftet waren.

Bar Kochba schlägt 1860 5:4 (1:4)

Um es gleich vorweg zu nehmen, dieses Spiel gewann in erster Linie die Hintermannschaft. Als bereits die 1860er mit 4:1 führten, war es das Verteidigerpaar Orljansky—Spielmann, das immer wieder den Ball nach vorne brachte und den gegnerischen Sturm lahmlegte. Auch die Läuferreihe wurde in der zweiten Spielhälfte etwas besser und verrichtete gute Deckungsarbeit, wenn auch das Aufbauspiel ziemlich mäßig war. Der Sturm war in den ersten 30 Minuten überhaupt nicht zu erkennen. Jeder Stürmer spielte auf eigene Faust, dazu gesellte sich ein ausgesprochenes Schußpech, selbst die bestgemeinten Würfe endeten am Torpfosten oder im Aus. Eine besondere Nervosität brachte der Schiedsrichter mit einer Reihe der krassesten Fehlentscheide ins Spiel, er diktierte u. a. einen unberechtigten 13 m gegen Bar Kochba, der naturgemäß einen Proteststurm auslöste, erst die stoische Ruhe von Orljansky brachte dann das Spiel in die richtige und vor allem sportliche Bahn.

L. F.

Bar Kochba gegen Eisenbahn Sp.V. 9 : 3 (6 : 0)

Bericht folgt

Handball: Morgen, 20. November, findet das Rückspiel gegen den Turnverein Fürstenfeldbruck statt.

Leichtathletik: Bis auf weiteres findet jeden Dienstag, abends ab 8.30 Uhr, Waldlauf statt. Treffpunkt 8 Uhr im Restaurant „Isarlust“, Ecke Schäftlarn- und Brudermühlstraße. Sämtliche Aktive haben pünktlich zu erscheinen.

Generalversammlung des Bar Kochba.

Bericht folgt

Achtung, Tischtennis-Abteilung!

Das Training fällt am Samstag, den 19. November aus.

Jüdischer Nationalfonds

Der Spendenausweis Nr. 5 vom 15. 11. 1932 folgt wegen Platzmangel in der nächsten Nummer.

1932 Wochenkalender 5693

	Nov.	Marcheschwan	Bemerkungen
Sonntag	20	21	
Montag	21	22	תענית שני
Dienstag	22	23	
Mittwoch	23	24	
Donnerst.	24	25	תענית חמישי
Freitag	25	26	
Samstag	26	27	חיי שרה מברכין החדש הפטרה והמלך דוד זקן (I. Kön. 1, 1-31)

Verantwortlich für die Redaktion: Isa Emrich, München, für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Pilgersheimerstraße 64, München.